

Castro), möchte der Vf. den Akzent wieder mehr darauf legen, daß das Orientalisch-Arabische in Al-Andalus durchaus weiterbestanden habe. Zu diesem Zweck stellt er zunächst eine Liste von Vergleichselementen zwischen beiden Strukturen auf: Hier zähle nur die väterliche, dort auch die mütterliche Herkunft; hier herrschten Polygamie und Endogamie, dort Monogamie und Exogamie; hier seien die Frauen von jeder öffentlichen Tätigkeit ausgeschlossen, dort könnten sie durchaus politisch aktiv werden. Vor allem aber: hier sei der väterliche Stamm (Agnatismus), dort das einzelne Ehepaar die Grundlage der sozialen Ordnung (Kap. 1 und 2). Die Tatsache, daß viele Eroberer sich einheimische Frauen genommen haben, ist für die „Traditionalisten“ ein entscheidender Schritt in Richtung Assimilation und Hispanisation, für den Vf. der typisch arabische Umgang der Sieger mit den Besiegten bzw. eine späte Version der traditionsreichen Frauenentführungen und des Sklavinnenhandels; an der von den Arabern übernommenen Stammesstruktur der neuen Herren in Spanien hätten diese Ehen nichts geändert (Kap. 3 und 4). Und gerade in der Übernahme der Stammesverfassung habe die Arabisierung der Berber und die Orientalisierung von Al-Andalus ihren deutlichsten Ausdruck gefunden (Kap. 5–7). Mit dem Ende der Conquista, dem Erstarken der Städte und dem beginnenden Widerstand der Christen habe dann zwar der Verfall der Stammesstruktur begonnen, aber die agnatischen Großfamilien hätten auch weiterhin bestanden und die Rolle der Stämme übernommen, die im 11. Jh. in den Taifas-Reichen ihre Fortsetzung gefunden hätten (Kap. 8 und 9). Doch so unvereinbar ist die Interpretation des Vf. gar nicht mit derjenigen der „Traditionalisten“. Nach seinen eigenen Worten hat das Stammesystem nur wenige Jahrzehnte in reiner Form bestanden, bis sich das 756 gegründete Emirat von Cordoba 774 endgültig gegen die Stämme durchgesetzt hat. Deswegen hätte er eigentlich nicht Anstoß zu nehmen brauchen an solchen Sätzen wie dem von Sánchez Albornoz, daß Cordoba manchmal (!) Paris mehr glich als Bagdad (S. 348). Das soll aber das Verdienst nicht schmälern, den an Hispanisierung der Muselmanen gewöhnten Blick nun wieder auf die Möglichkeiten der Orientalisierung und Arabisierung von Al-Andalus gelenkt zu haben.

Peter Feige

---

Histoire des diocèses de France 4: Le diocèse de Montpellier, hg. von Gérard Cholvy; 5: Le diocèse de Rouen-Le Havre, hg. von Nadine-Josette Chaline; 6: Les diocèses de Besançon et de Saint-Claude, hg. von Maurice Rey; 7: Le diocèse de Belley, hg. von Louis und Gabrielle Trenard; 8: Les diocèses de Cambrai et de Lille, hg. von Pierre Pierrard; 9: Le diocèse de Clermont, hg. von Abel Poitrineau; 10: Le diocèse de Rennes, hg. von Jean Delumeau, Paris 1976–1979, Éditions Beauchesne, 336, 332, 318, 288, 352, 303, 319 S. – In gleicher Weise wie die DA 33, 317f. angezeigten ersten drei Bände dieses Unternehmens sind auch die seither erschienenen Bände aufgebaut und eingerichtet.

W.H.

Bernard S. Bachrach, Robert of Blois, Abbot of Saint-Florent de Saumur and Saint-Mesmin de Micy (985–1011), *Revue Bénédictine* 88 (1978) S. 123–146, beschreibt das Verhalten Abt Roberts in den 991 ausgebrochenen Streitigkeiten zwischen den Kapetingern, den Grafen von Blois und den Grafen von Angers; während sich Robert in St-Mesmin de Micy mit Hilfe der Kapetingen nur vorübergehend halten konnte, gelang es ihm, das Kloster St-Florent aus den Kämpfen herauszuhalten und durch eine geschickte Schaukelpolitik dessen Besitzstand auszubauen.

D.J.